

Gebäude wurde 1988 eingeweiht und beherbergt neben dem Sitzungssaal weitere Büroräume der Gemeindeverwaltung.

### 10a. „Freischärler“



Der Gedenkstein, im Jahre 2001 von Gemeinde und Heimatverein gesetzt, erinnert an die badisch-pfälzischen Revolutionäre, die am 23.6.1849 im Gefecht bei und in Ubstadt fielen und denen bis dahin keine Erinnerungsstätte gewidmet war.

### 10b. Die „Preußensäule“

Das Denkmal – eine abgebrochene Säule aus altem Symbol für ein abgebrochenes Leben – erinnert an die in der letzten Phase des Gefechts bei und in Ubstadt am 23.6.1849 gefallenen preußischen Ulanen, deren Attacke von den abziehenden badisch-pfälzischen Revolutionären erfolgreich abgewehrt wurde.



### Ortsteilchronik

769 wird Ubstadt im "Codex Laureshamensis", also der Urkundensammlung des Klosters Lorsch als "Villa Hubestat in pago Enzigowe" (Enzgau) erstmals urkundlich genannt. 46 Jahre später erscheint es dann als in "pago Greichgowe" (Kraichgau) gelegen. Über Obestat (1161), Hubestat (1294) fand der Ortsname im Jahr 1705 zu seiner heutigen Schreibweise. Von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis zum Jahr 1802 gehörte Ubstadt zum Hochstift Speyer und war damit unter fürstbischöflicher Herrschaft, bevor es durch den Reichsdeputationshauptschluss zur damaligen Markgrafschaft Baden kam. Ein Dorfadel, die "Edlen von Ubstadt" ist in zahlreichen Urkunden nachgewiesen. Residiert haben diese Ubstadter Herren in einer Burg, die in der Nähe der St. Andreas-Kirche, am Bergel, vermutet wird. Überliefert ist auch das Wappen dieser Ritter, das drei silberne Sparren auf blauem Grund zeigt. Das Wappen findet sich heute in der Mauer beim Treppenaufgang zur St. Andreas-Kirche, ebenso wie in einem Glasfenster des Rathauses in Ubstadt wieder. Im Jahr 1407 wird mit Gerhard von Ubstadt der Dorfadel letztmals genannt und ist vermutlich kurz darauf ausgestorben. Die Schrecken des Mittelalters und der frühen Neuzeit - Pest und Krieg - verschonten auch Ubstadt nicht. Mehrmals, so auch im Jahre 1622 während des 30-jährigen Krie-

ges, zogen Truppen brandschatzend durch das Dorf und machten es nahezu dem Erdboden gleich. So erreichte die Bevölkerungszahl Ende des 17. Jahrhunderts einen Tiefstand. Noch einmal, zur Zeit der badischen Revolution, am 23. Juni 1849 war Ubstadt Schauplatz eines Gefechts zwischen preußischen Truppen und badischen Freischärlern. Nach der verlorenen Schlacht bei Waghäusel stellten sich aus Karlsruhe anmarschierende badisch-pfälzische Revolutionäre in und um Ubstadt den nach Süden vorrückenden Preußen entgegen. An das Gefecht erinnern eine Gedenktafel am Turm der St. Andreas-Kirche (2), sowie ein Gedenkstein zu Ehren der gefallenen preußischen Soldaten an der B 3 (10b) und ein weiterer Stein am Kallenberger Weg zum Gedächtnis der gefallenen Revolutionäre (10a). Im 19. und 20. Jahrhundert entwickelte sich das Dorf, dessen Bevölkerung um 1.200 Personen schwankte, bedingt durch den allgemeinen Strukturwandel vom reinen Bauerndorf mehr und mehr zum Arbeiterdorf. Drei Auswanderungswellen in Notzeiten brachten Einbrüche in der Bevölkerungszahl, bevor sie sich auch durch den Zuzug von zahlreichen Heimatvertriebenen nach dem zweiten Weltkrieg zunehmend stabilisierte und gleichmäßig zunahm. Im Jahre 1970, zum Zeitpunkt der Fusion mit Weiher, stellte sich Ubstadt als fast 3.000 Einwohner zählendes, mit mehreren Klein- und Mittelbetrieben ausgestattetes Gemeinwesen dar, das bis heute eine stetige strukturelle Aufwärtsentwicklung erfahren hat.

Herausgeber:

Gemeinde Ubstadt-Weiher  
Bruchsaler Straße 1-3  
76698 Ubstadt-Weiher  
07251/617-0  
[www.ubstadt-weiher.de](http://www.ubstadt-weiher.de)

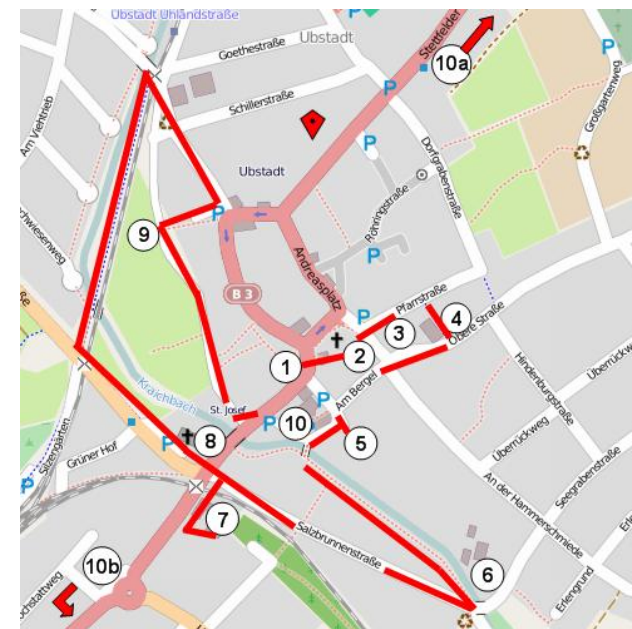
Wir danken dem Heimatverein Ubstadt-Weiher e.V. für die Ausarbeitung des Rundgangs und des Layouts.

Texte: Dr. Waldis Greiselis  
Fotos: Roland Pfenninger  
Repros: Heimatverein Archiv  
Quelle Karte: [www.openstreetmap.de](http://www.openstreetmap.de)

[info@heimatverein-ubstadt-weiher.de](mailto:info@heimatverein-ubstadt-weiher.de)  
[www.heimatverein-ubstadt-weiher.de](http://www.heimatverein-ubstadt-weiher.de)



# Historischer Rundgang durch Ubstadt



Ubstadt-Weiher

## Historischer Rundgang durch Ubstadt

### 1. Das Brechtsche Haus

Ehemaliges Gasthaus „Zur Goldenen Krone“, einer der ältesten Ubstadter Gasthöfe, 1685 erstmals erwähnt. Das derzeitige Fachwerkgelände wurde von Heinrich Klein 1688 errichtet, der zugleich von 1683-1704 Schultheiß des Ortes war. Zwei Wappenschilde mit stabhaltendem Arm verweisen auf den Erbauer, die Kronen auf den beiden Säulen auf den Gasthof. Die ehemalige „Krone“ ist seit mehr als hundert Jahre im Besitz der Familie Brecht (Brechtsches Haus) und wurde von ihr 1991 restauriert.



Nach dem Tod von Heinrich Klein um 1704 baute seine Tochter mit ihrem Ehemann daneben ein neues Wirtshaus, das 1890 von der Kirche aufgekauft wurde und zur Nutzung als Waisenhaus, Altersheim, Wohnhaus und das heute Teil des Seniorenzentrums „Josefshaus“ ist.

### 2. St. Andreas-Kirche



An Stelle einer mittelalterlichen Kirche 1729-1733 nach Plänen des bischöflichen Hofwerkmeisters Johann Georg Stahl erbaut. Kunstgeschichtlich bedeutsam ist der Dreikonchenchor. Die Innenausstattung stammt z.T. aus der Bauzeit, z.T. aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Eine Besonderheit

stellen die Kreuzwegstationen 1896-1900 in neugotischen Formen und im Anschluss an die „Grüne Passion“ Albrecht Dürers dar. Sie wurden von Josef Eberle in der Kunstwerkstatt in Überlingen geschnitzt. Am Turm befindet sich die Gedenktafel zur Erinnerung an das Gefecht bei und in Ubstadt am 23.6.1849.

### 3. Altes Pfarrhaus

1755/56 errichtet und in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts vergrößert. Nach Erbauung des neuen Pfarrhauses neben der Kirche 1913 ging dieses Gebäude in Privatbesitz über.

Daneben steht der alte Abstellschuppen für den mit Pferdegespann gezogenen und reich geschmückten Leichenwagen, mit dem die Verstorbenen vom Sterbehause zum Friedhof transportiert wurden (ehemaliger Brauch).



### 4. Kelterhaus

Ältestes Gebäude Ubstadts, um 1600 als Bannkeller des Hochstifts Speyer unter Bischof Eberhard v. Dienheim erbaut. Sein verwitterter Wappenstein befindet sich links oberhalb des Eingangs. Nach der Säkularisation befand sich das Kelterhaus zunächst in Staatsbesitz. Bis 1998 diente das Gebäude den Winzern Ubstadts als Kelter. 2009/10 wurde für kulturelle und private Veranstaltungen restauriert und umgebaut. Nach alter Überlieferung soll ein unterirdischer Gang zum Alten Pfarrhaus (Nr. 3) geführt haben.



### 5. Bender-Mühle



Die seit dem Hochmittelalter urkundlich belegte Mühle des Dorfes, die in Kriegszeiten mehrfach zerstört wurde, wechselte wiederholt den Besitzer: Ortsadel, Gemeinde, Privatpersonen und das Ritterstift Odenheim waren die Herren. 1777 erwarb sie der Bruchsaler Kaufmann Georg Adam Bender, dessen Nachkommen den Betrieb bis 1972 weiterführten, danach wurde sie zum Wohnhaus umgebaut. Die Kaufurkunde von Adam Bender und weitere Unterlagen im Original sind im Besitz des letzten Müllers (Betreibers), der mit seiner Familie die Gebäude z.T. historisch erhält und die Neubauten auf dem Areal bewohnt.

### 6. Hammerschmiede

Wurde als Hammerwerk und Schneidmühle 1849 gegründet. Ein vom Kraichbach abgeleiteter Kanal lieferte das Wasser für vier Wasserräder, die Schleifmühle, Sägemühle, Hammerwerk und Gebläse-Einrichtung antrieben. Balken und Bretter aus dem Holz des Gemeindewaldes und Feld- und Hofwerkzeug für die Bevölkerung der Umgebung waren die Erzeugnisse dieses Unternehmens, das seinen Betrieb 1946 einstellte. Beide Mühlen unterhielten einen kleinen Stausee, der ihnen durch einen Parallelkanal mit jeweiliger Schließung den Mühlenbetrieb durch Absprache aufrecht erhielt (daher der Name Seegrabenstraße).



### 7. Die Salzquelle

Eine Salzgewinnung aus der Salzquelle wird erstmals 1615 erwähnt, das Salzwerk wurde aber im 30-jährigen Krieg zerstört. Im 18. Jahrhundert ließen Speyerer Fürstbischöfe erneut Wasser aus dieser Salzquelle zur Gewinnung des „weißen Goldes“ in die

Saline nach Bruchsal leiten, doch das Unternehmen erwies sich als unrentabel. 1871 wurde ein Solbad mit Gaststätte und Fremdenzimmern erbaut, 1973 kam noch eine Sauna hinzu. Dieser Betrieb wurde 1999 eingestellt, die Gebäude 2012/13 für Neubauten abgerissen. An der Quelle ist der einzige Ort in Baden-Württemberg, an dem wilder Sellerie wächst. Die Quelle ist heute durch die neue Sackgasse, am Wendehammer links, erreichbar.



### 8. Evangelische Kirche



Die jahrhundertlang fast ausschließlich katholische Bevölkerung von Ubstadt erhielt erst im 20. Jahrhundert eine zahlenmäßig stärkere evangelische Gemeinde, die ihre Gottesdienste über längere Zeit in einem Nebenzimmer des Salzbad oder in anderen Räumen abhielt. 1965/66

wurde dann auf der ehemaligen Hummelwiese nach einem Plan des Architekten Hans Heidelberg eine Kirche gebaut, die den Namen Gnadenkirche erhielt und ein gutes Beispiel moderner Sakralarchitektur ist.

### 9. Die Hinterwiese

Zwischen Kraichbach, Bahnlinie und der Rückfront der Häuser der Weiherer Straße gelegen und vom kleinen Berzbach durchflossen, ist hier noch eine Dorfidylle erlebbar: Gemüse- und Blumengärten, Kleintierhaltung und Kinderspielflächen laden zum beschaulichen Verweilen ein. Aber auch die Bewohner des Seniorenzentrums nutzen diese grüne Lunge zum Spaziergang.



### 10. Rathaus



Die Gemeindeverwaltung Ubstadt-Weiher hat ihren Sitz in zwei Gebäuden. Das Hauptgebäude wurde 1897/98 als Schulhaus von der Gemeinde Ubstadt erbaut und seit 1965 als Bürgermeisteramt genutzt. Das Nebengebäude links davon, einst das „Gasthaus zum Schwanen“, ist das wohl älteste Gasthaus, das schon vor 1668 bestand. Das jetzige Gebäude wurde um 1830 errichtet und 1898 zu Lehrerwohnungen umgenutzt. Seit 1974 dient es als Verwaltungsgebäude. Der Haupteingang im Erweiterungsbau in der Mitte der beiden